

Team Koach mit Grossaufgebot in Zürich

Mäni Hefti gewinnt AK als ältester Finisher in hervorragender Zeit

Am Sonntag gewann Mäni Hefti einmal mehr sein Hawaii-Slot beim Ironman, während am Samstag Stephan Meinecke seine Altersklasse über die olympische Distanz gewann. Meinecke, der sich bereits im letzten Herbst für die WM auf Hawaii qualifizierte, nutzte die Chance zu einem Aufbauwettkampf.

Coach Kurt Müller durfte am Sonntagabend wieder einmal strahlen: Sein Team hatte mit 13 Finishern beim Ironman und 11 Finishern über die olympische Distanz gegläntzt. Weitere Teammitglieder hatten an Rennen über kürzere Distanzen teilgenommen. Im Clubranking, bei dem die fünf besten Ironman-Einzelresultate zählen, errang Team Koach Rang drei. Müller war zwei Tage lang ununterbrochen auf den Beinen, um seine Athletinnen und Athleten nach Kräften zu unterstützen.

«Wichtig ist mir die Breite des Teams», stellt Kurt Müller fest, «wir haben Finisher zwischen 18 und 71, von der Newcomerin bis zum Profi.» Seit diesem Jahr trainiert Kurt Müller den neunjährigen Zürich-Champion Ronnie Schildknecht, der als 5. Profi-Triathlet in Zürich zeigte, dass er auch mit 40 Jahren durchaus noch konkurrenzfähig ist.

Kurt Müller kennt alle seine Athletinnen und Athleten und hilft ihnen, Ziele zu setzen, die fordern, aber nicht überfordern. Während er die Jungen schrittweise an höhere Ziele heranholt, sucht er bei erfahrenen Athleten wie Ronnie Schildknecht das richtige Mass zwischen neuen Trainingsimpulsen und genügend Raum für deren eigenen Willen.

Spitzenresultate erzielten beim Ironman ausser Mäni Hefti auch Stefan Schmid und Bernhard Schneider als Vierte ihrer Altersklasse, André Weber, der dieses Jahr auf das Hawaii-Slot verzichtete, als Fünfter und David Koster als Sechster. Über die olympische Distanz lieferten, neben Stephan Meinecke, Malin Gren und Erika Schmid als Zweite, Raphael Arnold als Dritter, Manuel Schönbächler als Vierter sowie Olivier Herbelin und Hans Koch als Fünfte ihrer Altersklasse die Spitzenresultate.

Raphael Arnold zählt zusammen mit seinem Bruder Manuel, der als Unter-18-Jähriger in Zürich noch nicht starten durfte, zu den Nachwuchshoffnungen im Team Koach. Raphael stieg als erster Amateur aus dem Wasser, hielt die Spitzenposition auf dem Rad und musste erst beim Laufen seinem horrenden Tempo Tribut zollen. «Solche Erfahrungen sind wichtig», stellt Kurt Müller fest, «niemand kann

aus dem Stand einen Triathlon mit internationaler Besetzung gewinnen. Manuel kann jetzt als 18-Jähriger erstmals über die olympische Distanz starten, hier müssen die Kräfte anders eingeteilt werden als bei den kürzeren Strecken der Junioren. Mit der Erfahrung lernt man, die Kräfte immer besser einzuteilen.»

Kurt Müller bedauert, dass der Ironman ab nächstem Jahr in Thun stattfindet, weil sich die Stadt Zürich nicht darum bemüht hat, den ältesten Ironman in Europa hierzubehalten: «In zwei Tagen konnten hier alle die für sie passende Distanz wählen. Wir hatten enorm viel Publikum, und überall entdeckte man die Farben des Teams Koach: Wer beim Ironman startete, unterstützte die Teamkollegen am Samstag, und am Sonntag war fast das ganze Team unterwegs, um die Ironman-Athleten anzufeuern. Solche Anlässe sind enorm wichtig für den Team Spirit.» Er hofft daher, dass das Angebot über die kürzeren Distanzen so ausgebaut wird, dass Zürich weiterhin ein attraktives Triathlon-Weekend anbietet. (tk)



Mäni Hefti, Sieger der Altersklasse 70-74, traf als ältester Finisher des Ironman nach 12:30 Stunden im Ziel ein. Auf dem Bild befindet er sich im Aufstieg kurz vor dem Heartbreak Hill in Kilchberg. (Bild Erika Schmid)

Ein furioser Abschied aus Zürich

Die Ämtler am Ironman Switzerland

Der letzte Ironman Switzerland in Zürich forderte nochmals alles: Das Wetter wechselte von Starkregen zu Sommerhitze, Baustellen führten zu anspruchsvollen Anpassungen der Radstrecke. Schade, dass die Stadt Zürich den Ironman nicht halten wollte – das enthusiastische Publikum, die motivierten Helfer, die Athleten aus der ganzen Welt hätten es verdient.

Heftiger Regen setzte ein, als knapp ein Viertel der Athletinnen und Athleten das Wasser verlassen hatte: Die ersten flachen Kilometer auf den von Wasserlachen gespickten Strassen um das Seebecken forderten von Beginn weg volle Konzentration, während Triathletinnen und Triathleten, die beim Einbruch der Ströme von oben die 3.8-Kilometer-Schwimmstrecke noch nicht beendet hatten, fasziniert berichteten, wie es sich anfühlt, wenn oben und unten Wasser ist.

Die Streckenänderungen aufgrund einiger Baustellen führten zwar zu einer auf 175 Kilometer verkürzten Strecke, dennoch zu länge-

ren Radzeiten, da neue steile Aufstiege und technisch anspruchsvolle Abfahrten hinzukamen. Äusserst attraktiv war die Fahrt durch die Stäfner Rebberge, anfangs mit einem 250-Meter-Aufstieg mit durchschnittlich zwölf Prozent, gefolgt von einem Hausecken-Rennen durch Wohnquartiere zurück zur Seestrasse hinunter. Bei Männedorf führte die Umfahrung der Baustelle zu Steigungen bis zu 16 Prozent, in Küsnacht die dritte Umfahrung zu einer noch steileren, engen und kurvigen Abfahrt. Wäre es nicht der letzte Ironman in Zürich gewesen, man hätte sich gewünscht, dass diese Änderungen beibehalten würden.

Mentales Doping

Höhepunkt des Raderlebnisses war allerdings wie immer der Heartbreak Hill in Kilchberg, wie jedes Jahr ein extremer Publikums-Magnet, der das Gefühl eines Schlusaufstiegs an der Tour de France vermittelt. Mittlerweile hatte sich der Sommer zurückgemeldet und prägte den abschliessenden Marathon, der vom Seebecken zur Innenstadt führt, eine der schönsten Marathon-Strecken des ganzen Iron-

man-Zirkus, die viele ab dem nächsten Jahr schmerzlich vermissen werden. Einmalig auch der Zieleinlauf, an dem jede der vier Runden unmittelbar vorbeiführt: Mentales Doping, wenn man weiss, dass man noch 31.7, dann 21.2, dann 10.7 Kilometer vor sich hat und sich fragt, ob man die nächste Runde wohl auch noch schafft.

Schnellster der sechs Ämtler, die das Ziel des Ironman erreichten, war Daniel Studer aus Hausen, gefolgt von der einzigen Ämtlerin, Sandra Wolf aus Affoltern. Im Wasser und auf dem Rad war Matthias Real, Stallikon, der Schnellste aus dem Bezirk Affoltern, doch Daniel Studer schuf beim Marathon den Unterschied.

AK-Siege von Re Cecconi und Fässler

Der Ironman 5150 über die olympische Distanz war am Samstag bei schönstem Sommerwetter, das manche Schweisstropfen forderte, über die Bühne gegangen. Dieser Wettkampf bleibt in Zürich und wird idealerweise noch aufgewertet.

Neun Finisher aus dem Bezirk Affoltern zeigten zum Teil hervorragende Leistungen: Luca Re Cecconi, Bonstetten, und Christian Fässler,

Aeugst, gewannen ihre Altersklasse, Roman Hofstetter, Bonstetten, und Manuel Schönbächler, Mettmenstetten, wurden Vierte, Olivier Herbelin, Bonstetten, und Tim Gray, Wettswil, Fünfte. Als eigentliche Triathlon-Hochburg erwies sich Bonstetten, denn auch Désirée Huber und Tim Müller zeigten starke Leistungen. (bs)

Die Resultate der Ämtler

Ironman (3.8 km Schwimmen, 175 Rad, 42.2 Laufen): Bernhard Schneider, Ottenbach, 4. M60-64, 11:31:16; Sandra Wolf, Affoltern, 8. W30-34, 10:52:51; Daniel Studer, Hausen, 46. M 30-34, 10:21:44; Matthias Real, Stallikon, 82. M35-39, 11:11:03; Marc Gratacos, Obfelden, 103. M40-44, 11:20:22; Andreas von Escher, Obfelden, 163. M35-39, 13:23:52.

5150 über die olympische Distanz (1.5 km Schwimmen, 40 Rad, 10 Laufen):

Luca Re Cecconi, Bonstetten, 1. M35-39, 2:03:08; Christian Faessler, Aeugst, 1. M40-44, 2:08:22; Roman Hofstetter, Bonstetten, 4. M30-34, 2:11:54; Manuel, Schönbächler, Mettmenstetten, 4. M35-39, 2:16:53; Olivier Herbelin, Bonstetten, 5. M30-34, 2:13:07; Tim Gray, Wettswil, 5. M50-54, 2:24:45; Désirée Huber, Bonstetten, 10. W30-34, 2:39:53; Tim Müller, Bonstetten, 14. M18-24, 2:37:01; Pawel Gawor, Obfelden, 114. M30-34, 3:01:21.

Die Nachwuchspiloten waren am Steuer

Kunstflugtraining des Nachwuchses auf dem Modellflugplatz der Modellfluggruppe Affoltern (Mgaf)

In den vergangenen Wochen übernahmen bei der Modellfluggruppe Affoltern die Jugendlichen das Steuer. Am 17. Juli fand das Schnupperfliegen statt.

Auch dieses Jahr lancierte die Region Nordostschweiz (NOS) des schweizerischen Modellflugverbandes ein Jugendförderungsprogramm. Ziel ist, junge interessierte und talentierte Modellflugpiloten an den Wettbewerbskunstflug heranzuführen. Die Interessenten bauten Ende April im Fliegermuseum in Dübendorf gemeinsam ein Wettbewerbsmodell mit der Unterstützung von erfahrenen Modellbauern. Dabei mussten die Flugzeuge

fertig montiert sowie alle Fernsteuerungs- und Antriebskomponenten eingebaut werden. Danach werden mit den Junioren in mehreren gemeinsamen Trainings einzelne Aspekte der Kategorie Elektrokunstflug geübt. Die Piloten müssen dabei ein vorgeschriebenes Kunstflugprogramm fliegen. Dabei gilt es, die Kunstflugfiguren (zum Beispiel Looping, Halbe Kubanacht, Doppelter Immelmann, etc.) in der vorgeschriebenen Reihenfolge zu fliegen. Alle Figuren müssen gleichmässig gross geflogen werden und immer genau vor dem Piloten platziert werden. Gar nicht so einfach, wenn der Wind das Modellflugzeug noch durchschüttelt.

Schnupperfliegen im Ferienprogramm

Schon seit einigen Jahren führt die Mgaf im Rahmen des Pro-Juventute-Ferienprogrammes jeweils ein Schnupperfliegen für interessierte Schüler durch. Auch dieses Jahr konnten sich elf Schüler auf einen interessanten und lehrreichen Tag freuen. Bei bestem Wetter konnten einige Mitglieder der Mgaf am 17. Juli aufgeregte Schüler auf dem Modellflugplatz in Empfang nehmen. Zuerst gab es eine kurze Einführung, dann gings aber sofort los mit dem praktischen Teil. Es standen mehrere Modellflugzeuge zur Verfügung. Alle waren mit einer «Lehrer-Schüler» Fernsteuerung

ausgerüstet. Zuerst wurde das Modell vom «Lehrer» in die Höhe gebracht und dann den «Schülern» übergeben. Falls es dann einmal eine kritische Situation gab, konnte der Lehrer per Knopfdruck auf seiner Steuerung wieder übernehmen. Die Schüler lernten so die Tücken des Modellfliegens kennen: Flieg ich jetzt von mir weg oder auf mich zu? Links ist eben nicht links, wenn ich auf mich zufliege.

Gleichzeitig konnte das Fliegen auch noch auf einem Computer mit Flugsimulator geübt werden. Am Ende des Tages wurde ein Wettbewerb durchgeführt, bei dem die Jungpiloten zeigen konnten, was sie an diesem Tag gelernt hatten. (pd.)



Start des Modells unter Aufsicht des Experten. (Bild zvg.)